



Rede von Christoph Rinneberg auf der Hauptversammlung 2009 der Deutschen Bank AG

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Gastgeber, sehr geehrte Gäste dieser Hauptversammlung,

wenn Sie nicht über einen der hinteren sondern über den regulären Eingang hierher gekommen sind, dann wird Ihnen die rottende Bank, die **banca rotta** nicht verborgen geblieben sein. Die **Initiative Ordensleute für den Frieden** (IOF) hat sie als Symbol für das Unwort des vergangenen Jahres aufgestellt. Der drohende Bankrott vor allem sog. systemrelevanter Banken, so haben wir es miterlebt, konnte offensichtlich nur noch durch den Staat, also durch uns Steuerzahler vermieden werden. Dieses Wort "**systemrelevant**" ist mal wieder so ein verheerendes Wort der Kommunikationstechnologen, weil es mehr verdeckt als erklärt. In dieser Krise des Systems sind das doch nichts anderes als **systemstützende** Banken! Mit dieser Bezeichnung würde schlagartig klar werden, dass das System, dessen Akteure uns die Misere eingebrockt haben, weiterhin gestützt werden soll, koste es, was es uns und unsere Kinder und Enkel kosten wolle! Natürlich nur symbolisch haben wir daher in den vergangenen Monaten reales Geld für Ihre bis vor kurzem sozusagen Not leidende, Not sozusagen leidende Bank gesammelt. Ähnlich wie bei einer Preisverleihung übergibt man freilich auch eine Spende erst nach einer entsprechenden Rede. Daher bitte ich um Ihre Geduld und Aufmerksamkeit für das, was uns zu dieser Geste bewegt hat.

Aus einer Stadt kommend, in der Georg Christoph Lichtenberg vor über 200 Jahren gewirkt hat, habe ich Ihnen zur Einstimmung ein kleines Zitat mitgebracht: "**Unsere Kultur ist wirklich fortgeschritten. Wir fressen einander nicht, wir schlachten uns bloß.**" Zugegeben, das ist harter Tobak für unsere feine Festhallengesellschaft, aber der alte Aphorismus trifft genau den Kern des Problems wie die Aufschrift auf unserm Protesttuch "**Unser Wirtschaftssystem geht über Leichen**". Obwohl oder gerade weil sie stimmt, wird sie als unbequeme Wahrheit empfunden und von zu vielen Menschen verdrängt. Zum Beleg möchte ich nur den Skandal des Hungers **in** der Welt nennen, der für einen Bruchteil der Rüstungsausgaben **aus** der Welt geschafft werden könnte. Mit der Produktion von Rüstungsgütern – Deutschland ist hier Weltmeister Nr. 3 – lassen sich halt interessante Renditen erzielen. Man muss nur die Politik des Landes dahin bekommen, die für die Investition nötigen Steuergelder bereitzustellen. Dieser "geniale" Streich hat in dem EU-**Verfassungs**- wie in dem abgewerteten EU-**Vertragsentwurf** unmissverständlich

seinen Niederschlag gefunden: Zur **unhinterfragbaren** Aufgabe des Staates soll es gehören, stets auf höchstem technischen Niveau gerüstet zu sein. Ich lasse an dieser Stelle mal unerwähnt, dass die Deutsche Bank nicht Beobachter sondern aktiver Teilnehmer dieses Renditerennens ist.

In den abendlichen Tagesthemen des 28. April trug ein Sendeteil den griffigen, für jedermann leicht begreifbaren Titel "**Rückkehr zur Gier**". In diesem Beitrag spielten Sie, Herr Ackermann, eine geradezu tragende Rolle: Dank Ihrer umtriebigen Investmentbanker konnten Sie für das erste Quartal dieses Jahres einen unerwartet hohen Gewinn ausweisen. Und in Ihrer Bescheidenheit baten Sie um Verständnis, für die aktenkundige "Ertragsstärke, Globalität und Marktpositionierung" auch mal gelobt werden zu wollen. Ich bringe dieses Verständnis nicht auf:

1. Ist das, was Sie als Gewinn ausweisen, nicht mit hochspekulativen Investments erzielt worden, also ausgerechnet mit Geschäften, die vor wenigen Monaten zum GAU geführt hätten, der bisher nur durch nie dagewesene Sozialisierung der Verluste hat aufgefangen werden können?
2. Wie hoch ist der Anteil des Engagements in Ihrem Investmentbereich, der über Anleihen die Finanzierung der staatlicherseits gewährten Banken-Sozialhilfe ermöglichen soll?
3. Welchen Gewinn oder Verlust hätte Ihre Bank gehabt, wenn Sie nicht die heimliche oder unheimliche Lockerung der finanztechnischen Bewertungsregeln für sich hätten nutzen können?
4. Spielt die Deutsche Bank hier ein neues, zynisches Spiel mit alten oder neuen Regeln, die systembedingten Fehler soweit zu vertuschen, dass Sie unbeirrt an Ihrem 25%-Rendite-Traum glauben festhalten zu können und zu sollen?

Für alle, die diesen Traum mitträumen, müsste dann klar sein, dass es irrwitzig wäre, mit Arbeit Geld verdienen zu wollen. Weil letztlich aber nur durch Arbeit neue Werte geschaffen werden, entziehen Sie doch gerade Ihrer tagtäglich ausgestrahlten Strahlemann-Botschaft "**Leistung aus Leidenschaft**" total den materiellen wie den ideellen Boden. Uns allen ist bekannt, das 9 von 10 Haushalten in unserer Republik real mehr Zinsen (über Darlehen und Produkte) bezahlen als sie an Zinsen über Geldanlagen erhalten. Diese brutal einseitige Vermögensvermehrung des **einen** Haushalts zu Lasten der **neun** Haushalte muss in bitterer Konsequenz diesen neun zunehmend "Ziehungsrechte auf Leistungen Dritter" entziehen, also Geld und damit kaufkräftige Nachfrage. Ich nenne dies eine zynische Mechanik, die Arbeitslosigkeit und Staatsverschuldung erzeugt. Dieser Modus, der gegen fällige Lehren aus der noch längst nicht überstandenen Krise immun zu sein scheint, kann doch nur einem nahezu unbändigen Interesse entstammen: Das gegenwärtige ungerechte, hier wie weltweit dominierende, also herrschende Wirtschaftssystem soll möglichst krisenfrei fortbestehen! So entstammen z.B. die Kriterien für die mit Steueroasen zu füllenden sog. schwarzen Listen doch den – bekanntlich schon immer viel zu laxen – OECD-Standards. So hat uns auch der propagandamäßig hoch gespielte G20-Gipfel auf grundsätzliche Reformen vergeblich hoffen lassen. Dabei haben doch gerade die krassen Unterschiede zwischen Überschuss- und Defizitländern zuerst die Finanz-, dann die Wirtschafts- und schließlich die Systemkrise verursacht. Und deren schier unabsehbare Kosten werden jene 9 von 10 Haushalten zu tragen haben, wenn, ja wenn sich die Menschen dieses einfach gefallen ließen.

Inmitten dieser ersten, noch unübersehbar tiefen **Krise dieses Jahrhunderts** haben Sie, Herr Ackermann, dafür plädiert, dass Leistung sich lohnen muss und Fehlleistung sich

nicht lohnen darf. "Gut gebrüllt, Löwe", würde da Shakespeare sagen. Denn die von Ihnen ins Feld geführte Lehre vom angeblich guten Gewinn besagt doch, dass Gewinnstreben der einen nicht zu Lasten der anderen gehen darf. Die Realität verhöhnt diese Lehre oder entlarvt sie als glatte Lüge, weil doch das praktizierte Gewinnstreben die bestehende Krise erst herbeigeführt hat. Daher hat für mein Empfinden jene Sendung der Tagesthemen völlig zu recht von einer **Rückkehr der Gier** gesprochen. Längst fällige Lehren aus der Krise werden damit zynisch entsorgt.

In dieser Situation haben Sie, Herr Ackermann, von Ihrer Bank eine Verlängerung Ihres Vertrags bekommen, obwohl Sie eigentlich regulär "aussteigen" wollten. Gar manche Ihrer Äußerungen in diesem Zusammenhang – ich erinnere daran, dass Sie sich schämen würden, Banken-Sozialhilfe in Anspruch zu nehmen, und dass Sie sich für den Verzicht auf Boni ausgesprochen haben – klangen manchmal so, als ob Sie in Ihrem dritten Lebensabschnitt es noch fertigbrächten, vom Saulus zum Paulus zu werden. Freilich, zur Akzeptanz der Vertragsverlängerung gehören zwei Parteien, die offensichtlich schnell handelseinig geworden sind: In einer Krise kann man keinen an der Spitze brauchen, der sich erst mühselig einarbeiten muss. Man braucht "bewährte" Manager, und für diese "Bewährung" haben Sie durch den ausgewiesenen Vierteljahresgewinn in dieser Zeit der Verluste den Beleg geliefert, just in time. Damit möchte ich Sie an die zuvor gestellten vier Fragen erinnern und Ihre Antworten dazu erbitten.

Lassen Sie mich noch etwas in Erinnerung rufen, was eigentlich fester Bestandteil unserer Kultur sein sollte: *"Ohne weite, gemeinsame Sicht von Zukunft kann es keine gemeinsame Anstrengung, keine Ausrichtung aller auf ein gemeinsames Ziel geben."* Dieses sagte der designierte Nachfolger im Zentralkomitee der Katholiken und erinnerte an die klassische Aussage der Bibel:

"Ohne Vision verwildert ein Volk" (Sprüche Salomos 29, 18). Kein Geringerer als Ihr Vorgänger im Amt und Vornamensvetter Hermann Josef Abs drückte denselben Sachverhalt so aus: **Gewinn ist notwendig wie die Luft zum Atmen. Aber es wäre schlimm, wenn wir nur wirtschaften würden, um Gewinn zu machen, wie es schlimm wäre, wenn wir nur leben würden, um zu atmen.** Damit das Atmen wieder Sinn bekommt, erhalten Sie nun unsere Spende.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und Geduld beim Zuhören.